

renzfähig gegenüber dem billigen Gemüse, das von großen Ländern auf den Weltmarkt geschleudert wird. Die globalen Handelsgespräche sind seit dem Kollaps im Rahmen des WTO-Gipfels in Cancun zwar aufgeschoben worden, doch sie werden auch irgendwann wieder aufgenommen. Die Stoßkraft wird dann jedoch auf der Seite der Befürworter weitergehenden Freihandels sein.

Bis dahin ist zwar noch etwas Zeit, doch ist den Bauern der Cordillera zu raten, Alternativen zur hier gebräuchlichen Produktion zu suchen. Kohl, Karotten, Kartoffeln und anderes Gemüse könnten sehr viel effektiver in Gebieten angebaut werden, wo die Felder nicht an steilen Abhängen bewirtschaftet werden müssen.

Eine Alternative

Ein Beispiel für alternative Landwirtschaft zeigt Paulino Burcio auf, der in einer kleinen Stadt in Benguet namens Kapangan lebt. Auf einem Stückchen Land, wovon ein Teil in einer engen Schlucht liegt, züchtet Burcio nun schon seit zwei Dekaden dekorative *anthuriums* (Flamingoblume). Der Pflanzenliebhaber sah in seinem Hobby schon früh das Potenzial für ein Nischenprodukt. Inzwischen sind Burcios Züchtungen sowohl auf dem lokalen als auch auf dem ausländischen Markt gefragt.

Paulino Burcio lebt in einem bescheidenen Holzhaus neben seinem Feld, aber seine 14 Kinder gehen alle aufs College beziehungsweise haben bereits einen College-Abschluss. Burcios Fachkenntnisse in der Pflanzenzucht ließen ihn sogar neue Kreuzungen entwickeln, die er nach seiner Heimatstadt und seinen Kindern benannte. »Ich mache mir keine Sorgen wegen der Importe«, sagt Burcio. Er hat Stammkunden und seine *anthuriums* sind für ihre Qualität bekannt.

Andere Bauern haben auf biologischen Gemüseanbau umgestellt und bedienen damit die wachsende Zahl von gesundheits- und umweltbewussten Konsumenten. Der biologische Gemüseanbau kann von den großen Ökonomien der Gemüse-exportierenden Nationen kaum durchgeführt werden. Deren Monokulturen brauchen große Mengen chemischer Pestizide, weil der Man-

gel an Vielfalt impliziert, dass es keine natürlichen Feinde in Form von Schädlingen gibt.

Anthuriums, biologisches Gemüse und andere spezielle Produkte, die kleine, aber wachsende Nischen im Markt bedienen, sind wohl die beste Alternative für die Bauern Benguets, die befürchten müssen, dass die Überschwemmung des Marktes durch Importe bald endgültig durch die WTO entfesselt wird. Es wird allerdings neues und breiter gefächertes Wissen und eine intensivere Förderung von Marktinteressen von Nöten sein. Viele Gemüsebauern, die kaum mit ihren gegenwärtigen Einkünften auskommen, können es sich jedoch nicht leisten, so weit voraus zu schauen. Sie sind froh, wenn der Unterhalt für die nächsten Tage gesichert ist.

Aber zurück zu Guzman. Der hatte nun endlich all seine Kartoffeln bis zur Straße gebracht. Der Rest seiner Familie half, die Ware auf den Lastwagen zu laden. Guzman zog die Hinterreifen wieder auf und bereitete sich auf die längere Reise gen Süden zum Zentrum des Gemüsehandels vor, nach La Trinidad, der Provinzhauptstadt. Dieses Mal würde er seine schwangere Frau Me-an mitnehmen, damit sie in einem Krankenhaus in Baguio City oder in der Nähe davon ihr Kind gebären konnte. Mit dem Erlös aus der Kartoffelernte sollte die Krankenhausrechnung bezahlt werden.

Doch Guzman war beunruhigt: Die Kartoffelpreise waren gesunken und er hatte keine Ahnung, wie niedrig sie sein würden, wenn er die sechsstündige Reise nach La Trinidad hinter sich haben würde. Er dachte zunächst jedoch nur daran, die Fahrt mit seiner schwangeren Frau über den *Halsema Highway* (die Abtreibungsstraße, wie sie von den Einheimischen gerne genannt wird) zu überstehen. Das Paar war nervös und aufgeregt wegen ihres ersten Kindes, das bald zur Welt kommen sollte.

Doch ihre Vorfreude wurde durch das Schicksal ihrer Kartoffeln gedämpft: Es regnete ununterbrochen während der Reise. Das Wasser sickerte durch die kleinen Löcher in der Plane, die ihre Ladung bedeckte. Die Kartoffeln wurden nass und waren damit praktisch ruiniert. Sie wurden unverkäuflich.

Regionale Kooperation Die Philippinen und ASEAN

Die Erfolge der ASEAN-Kooperation lassen sich bislang hauptsächlich auf politischer Ebene erkennen. Singapurs Ministerpräsident Goh Chok Tong beurteilte 1991 die Bemühungen um eine effektive Wirtschaftszusammenarbeit als eine »Nullsummen-Kooperation«.

Auf der Ebene der politischen Zusammenarbeit sind drei Bereiche zu nennen:

- eine Verdichtung der Interaktionen auf amtlicher Minister-, Ausschuss-, Parlamentarier-, Beamtenebene sowie zwischen privaten Akteuren,
- wirkungsvollere Artikulierung gemeinsamer Interessen gegenüber den Industrieländern,
- aktive Beteiligung am Friedensprozess in der Kambodscha-Frage.

Relevanz für die Regionalplanung

Die Intensivierung der regionalen Zusammenarbeit im asiatisch-pazifischen Raum zeigt sich in der steigenden Zahl von Konferenzen der verschiedenen Organisationen und Foren, wobei neben politischer Kooperation und Sicherheitsfragen, z.B. im Rahmen des ASEAN-Regionalforums (ARF) die Ausweitung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen im Vordergrund steht.

Bei den bisherigen Kooperationsversuchen mit dem Ziel des Abbaus räumlicher Disparitäten innerhalb der Mitgliedsländer fällt auf, dass die Standorte der Gemeinschaftsunternehmen ausnahmslos in den jeweiligen Zentren bzw. bereits entwickelten Gebieten der involvierten Staaten lokalisiert sind. Die sechs bereits vorhandenen ASEAN *Industrial Joint Ventures* (AIJV) liegen alle in Hauptstadt Nähe.

Diese Form der wirtschaftlichen Kooperation leistet bislang keinen Beitrag zum regionalen Ausgleich in den beteiligten Staaten, vielmehr

Die Philippinen sind Gründungsmitglied der 1967 ins Leben gerufenen Association of South East Asian Nations (ASEAN). Supranationale Zusammenschlüsse verfolgen im ökonomischen Bereich das Ziel, durch regionale Integration, d.h. den Abbau von Behinderungen des Wirtschaftsverkehrs zwischen einer Gruppe von Ländern, die Wohlfahrt des Integrationsraums zu steigern. Daneben erfordern grenzübergreifende Probleme wie z.B. in den Bereichen Ökologie und Migration in zunehmendem Maße transnationale Regelungsmechanismen.

wird die Spitzenstellung der Metropolen bzw. der regionalen urbanen Zentren, die über einen Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland verfügen, eher noch gefördert und ausgebaut, wie beispielsweise das bereits existierende Wachstumsdreieck Johor-Singapore-Riau.

Ähnliche Wirkungen könnte die Umsetzung eines Wachstumsdreiecks Bataan/Philippinen-Sabah/Ostmalaysia-Sulawesi/Indonesien entfalten, das im Rahmen der Konzeptionen von Wachstums-Dreiecken für die ASEAN erwogen wird. Die unmittelbare Nähe der ausgewiesenen Freihandelszone Bataan zu Manila dürfte das regionale Entwicklungsgelände innerhalb der Philippinen eher verschärfen als mildern. Insgesamt ist festzuhalten, dass etwaige Maßnahmen zum Abbau der regionalen Disparitäten langfristig nur dann erfolgreich sein können, wenn es den peripheren Gebieten ermöglicht wird, Anschluss an den Verstärkerprozess zu finden.

Unterschiedliche Interessen

Der Anteil des regionalen (ASEAN-) Handels am Gesamtvolumen ist in den Philippinen mit unter 10 Prozent vergleichsweise niedrig. Ebenso ist der intraregionale Handel der ASEAN insgesamt wenig bedeutend.

2000 betrug sein Anteil lediglich knapp 20 Prozent. Um die ökonomische Zusammenarbeit zu intensivieren, beschlossen im Januar 1992

die Wirtschaftsminister der Mitgliedsländer auf dem Gipfel in Singapur, die ASEAN zu einer Freihandelszone (ASEAN Free Trade Area = AFTA) weiterzuentwickeln. Die Implementierung der AFTA wird für diese Dekade anvisiert.

Der Entwicklungsstand der Mitgliedsländer und damit ihre Interessen sind allerdings noch immer so unterschiedlich, dass sie auf einen Schutz der heimischen jungen und wachsenden Industrien durch entsprechende Zölle nicht verzichten können. Zudem wirkt die Komplexität der Länder hemmend auf den wirtschaftlichen Kooperationsprozess. Alle Staaten stehen in Konkurrenz um ausländische Investitionen und den Aufbau von gleichartigen Exportindustrien.

Die Institutionalisierung des ASEAN-Apparats ist darüber hinaus wenig fortgeschritten. Bislang existieren keine kompetenten Behörden, die supranationale Entscheidungsbefugnisse besitzen. Kurzfristig sind daher keine gravierenden Maßnahmen und Auswirkungen der angestrebten Liberalisierung auf intraregionaler Ebene zu erwarten.

Fazit und Perspektive

Bisher hat weder ein Abbau der räumlichen Disparitäten innerhalb der Mitgliedsländer, noch haben insgesamt Integrationserfolge im ökonomischen Bereich in einem nennenswerten Maße stattgefunden. Die wirtschaftlichen Erfolge einzelner ASE-

von Wilfried Gebhardt

AN-Länder sind keinesfalls das Ergebnis eines südostasiatischen Regionalismus.

Diese Bilanz ist sicherlich zum Teil auf die beschwerlichen Entscheidungsprozesse infolge der divergierenden nationalen Interessen zurückzuführen. Die Motivation für Programme zur Entwicklung von Binnenmärkten innerhalb der nationalen Ökonomien entspringt nationalstaatlichen Interessen.

Andererseits vermochte es die ASEAN als Organisation, ein Bild von politischer Stabilität nach außen hin zu vermitteln, das sicherlich als Anreizmittel für ausländische Investoren gedient hat. Ein letztlich verlässlicher Maßstab für die Beurteilung der Kooperation fehlt bislang noch.

Abschließend ist (nicht nur) angesichts der Vielfalt der grenzüberschreitenden Problemfelder, mit denen die Philippinen und ihre Nachbarstaaten konfrontiert sind, festzuhalten: Trotz der begrenzten Anfangserfolge dürfte es aus politischen und ökonomischen Gründen für alle Mitgliedsländer der ASEAN unverzichtbar sein, die Integrationsbemühungen fortzusetzen und verstärkt die nationalen den supranationalen Interessen unterzuordnen.

Der Autor hat über acht Jahre als Entwicklungshelfer in Süd- und Südostasien gearbeitet. Heute ist er bei den Carl Duisburg Centren (www.cdc.de) als Internationaler Berater für die weltweite Vermarktung von deutschen beruflichen Bildungsangeboten tätig.